

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG  
 (INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

# Wochenbericht

26. Jahrgang

Berlin, den 23. Januar 1959

Nummer 4

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

## Das chinesische Wirtschaftsexperiment

*Im ehemaligen „Reich der Mitte“, dem heutigen Rotchina, ist zur Zeit eine wirtschaftliche Umwälzung im Gange, deren weltwirtschaftliche und weltpolitische Tragweite zur Zeit noch schwer abzusehen ist, die aber verdient, auch in der westlichen Welt aufmerksam verfolgt zu werden.*

Als Ende 1949 die Eroberung des chinesischen Festlandes durch die Kommunisten beendet war, stand die Wirtschaft des riesigen Reiches vor einem völligen Neubeginn. Die von den Japanern in der Mandschurei errichtete Schwerindustrie war von den Sowjets fast vollständig demontiert worden; die von den Kriegszerstörungen verschont gebliebenen Industriebetriebe des eigentlichen China produzierten mit veralteten Anlagen; die Erträge der Landwirtschaft waren infolge der Vernachlässigung der wichtigen Bewässerungsanlagen und des Mangels an Düngemitteln stark zurückgegangen. Trotzdem war 1952 der höchste in der Vorkriegszeit erreichte Stand der Produktion nicht nur im großen ganzen wieder eingeholt, sondern — wenn man der amtlichen Statistik Glauben schenken darf — zum überwiegenden Teil bereits erheblich überschritten worden. Dies traf nicht nur für die Industrie zu, deren forciertem Entwicklung unter besonderer Betonung der Schwerindustrie vor allem anderen die Anstrengungen der kommunistischen Führung galten, sondern zum Teil auch für die Landwirtschaft. Der erste Fünfjahresplan von 1953 bis 1957 stand ganz im Zeichen der mit allen Kräften vorangetriebenen Indu-

strialisierung. Dank der Unterstützung durch die UdSSR, die Investitionsmittel aus der eigenen und aus der Produktion der Ostblockstaaten sowie Ingenieure und Techniker zur Verfügung stellte, aber auch mit Hilfe von Zwangsmaßnahmen gelang es — den chinesischen Berichten zufolge —, die Planziele bereits vor Ablauf der Planperiode zu erreichen. Die gesamte Industrieproduktion lag Ende 1957 um mehr als 20 vH über dem Planziel, bei Stahl und Kunststoffe betrug die Übererfüllung fast 30 vH, bei Holz 45 vH, bei Papier 38 vH. Der Produktionszuwachs gegenüber 1952 belief sich 1957 für die gesamte Industrie auf mehr als 100 vH, bei einzelnen Erzeugnissen war er sogar noch höher. Wenn diese Zuwachsraten auch größer waren als die in der Sowjetunion während des Fünfjahresplans von 1928 bis 1932 erreichten, so ist doch dabei zu beachten, daß der Aufbau der chinesischen Industrie 1952 von einem beträchtlich niedrigeren Niveau ausging als der der sowjetischen 1928. Außerdem konnte sich Rotchina auf die in den seit 1928 verflossenen 30 Jahren gemachten erheblichen technischen Fortschritte stützen, die zu einer zum Teil beträchtlichen Effizienzsteigerung der maschinellen Anlagen

Daten und Kennziffern zur Entwicklung der chinesischen Industrie

	Einheit	1952		1957		1962		1957		1962		Jährl. Zuwachsraten in vH			
		Ist		Plan		Ist	Plan	Ist	Plan	1953 — 1957		1958 — 1962			
						1952 = 100		1957 = 100		Ist	Plan	Ist	Plan		
Kohle . . . . .	Mill. t	63,5	123,9	113,0	230	195	178	186	204	14,3	12,2	13,2	15,3		
Erdöl . . . . .	"	0,44	1,44	2,01	5—6	327	457	(380)	(275)	26,7	35,5	30,3	22,4		
Energie . . . . .	Mrd. kWh	7,3	19,0	15,9	44,0	260	218	232	277	21,1	16,9	18,3	22,6		
Roheisen . . . . .	Mill. t	1,9	5,9	.	.	310	.	.	.	25,4	.	.	.		
Robstahl . . . . .	"	1,35	5,24	4,12	12,0	388	305	229	231	31,1	24,9	18,0	23,8		
Zement . . . . .	"	2,9	6,7	6,0	12,5	231	207	187	208	18,2	15,6	13,3	15,8		
Holz . . . . .	"	10,0	29,2	20,0	31—34	292	200	(110)	(160)	23,9	14,9	1,9	9,9		
Papier . . . . .	"	0,37	0,91	0,66	1,5—1,6	246	178	(170)	(235)	19,7	12,2	11,2	18,6		
Kunstdünger . . . . .	"	0,19	0,75	0,58	7,0	395	305	933	1 207	31,6	25,0	56,3	64,6		
Baumwollgarn . . . . .	Mill. Ball.	3,5	4,62	5,0	8—9	128	139	(185)	(170)	5,1	6,8	13,1	11,2		
Industrie- erzeugung, ges.	Mrd. Yuan von 1952	27,0	62,8	(51,4)	(102,8)	233	(190)	(164)	(200)	18,4	(13,7)	(10,4)	(14,9)		
Volkseinkommen		63,6	94,5	.	(141,8)	149	.	150	.	8,3	.	(8,5)	.		

Zahlen in Klammern berechnet auf Grund der Angaben in Far Eastern Economic Review vom 2.10. 1958, S. 421.

**Daten und Kennziffern der Entwicklung der chinesischen Industrie  
im internationalen Vergleich 1957**

	Jahr	Kohlenförderung			Erzeugung von Elektroenergie			Rohstahlgewinnung			Zementherstellung		
		Mill. t	je Kopf kg USA = 100		Mrd. kWh	je Kopf kWh USA = 100		Mill. t	je Kopf kg USA = 100		Mill. t	je Kopf kg USA = 100	
China . . . . .	1952	64	112	4,1	7,8	13	0,3	1,35	2,4	0,4	2,9	5,1	1,8
	1957	124	195	7,2	19,0	30	0,7	5,24	8,3	1,4	6,7	10,6	3,7
	1958	270	415	15,0	27,5	42	1,0	11,0	16,9	2,8			
	1962 <sup>2)</sup>	230	327	12,0	44,0	63	1,5	12,0	17,0	2,9	12,5	17,8	6,1
Indien . . . . .	1957	44	113	4,2	<sup>3)</sup> 10,8	28	0,7	1,73	4,5	0,8	5,8	15	5,2
	1957	52	574	21	<sup>4)</sup> 72	801	<sup>4)</sup> 19	12,57	139	23	15,2	168	58
Japan . . . . .	1957	398	1 951	72	210	1 030	25	51,0	250	42	28,9	142	49
UdSSR . . . . .	1957	191	3 716	137	94	1 829	44	28,0	545	91	19,7	383	132
Bundesrepublik <sup>1)</sup> . . . . .	1957	227	4 416	163	<sup>3)</sup> 91	1 770	42	22,05	429	72	12,2	237	82
Ver. St. v. Amerika . . . . .	1957	466	2 717	100	716	4 175	100	102,3	596	100	49,8	290	100

<sup>1)</sup> Einschl. Saarland. — <sup>2)</sup> Ursprüngliche Planziele des zweiten Fünfjahresplanes. — <sup>3)</sup> Öffentl. Betriebe. — <sup>4)</sup> 1956.

führten. Auch der 1957 veröffentlichte — durch die Ereignisse inzwischen überholte — zweite Fünfjahresplan Rotchinas für die Zeit von 1958 bis 1962 rechnet mit nur wenig höheren Zuwachsraten, als sie für den ersten Fünfjahresplan vorgesehen waren.

Trotz dieser Fortschritte befand sich 1957 die industrielle Produktion Chinas noch weit unter dem Niveau der westlichen Industrieländer und dem der Sowjetunion. Auch die landwirtschaftliche Produktion hielt nur eben mit der Bevölkerungszunahme Schritt und war weit davon entfernt, den chinesischen Massen eine dem westlichen Standard entsprechende Ernährung zu gewähren.

Die gesamte Bruttoerzeugung der chinesischen Industrie dürfte 1957 auf Grund der verfügbaren Unterlagen etwa 8 bis 9 vH der der USA, 45 bis 55 vH der der westdeutschen und rd. 20 vH der der sowjetischen Industrie betragen haben. Ganz andere Relationen ergeben sich, wenn man die industrielle Produktion zur Bevölkerung in Beziehung setzt, also die industrielle Bruttoproduktion je Kopf berechnet. Dann lag die Produktion in China 1957 etwa in der Größenordnung von

- 2 bis 2,5 vH der USA
- 4 bis 5 vH der Bundesrepublik
- 6 bis 7 vH der UdSSR.

Ähnliche Relationen erhält man bei einer Schätzung des Volkseinkommens.

Selbst wenn sich auch in Zukunft die Industrieproduktion alle fünf Jahre verdoppelte, würde die gegenwärtige industrielle Je-Kopf-Produktion der Sowjetunion rechnerisch erst in etwa 21 Jahren, die Westdeutschlands in 26 und die der USA erst in 32 Jahren erreicht werden. Da die Zuwachsraten mit fortschreitender industrieller Entwicklung aber abzunehmen pflegen, so würde dieser Zeitpunkt wahrscheinlich noch erheblich später eintreten.

Die rasche Annäherung an den westlichen Lebensstandard, die die kommunistische Führung dem chinesischen Volke als Lohn für die ihm auferlegten Opfer und Entbehrungen in Aussicht stellt, würde also auch 1962 nach der Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes noch in weite Ferne gerückt sein, falls es nicht gelänge, Mittel und Wege zu finden, diesen Abstand in kürzerer Zeit aufzuholen. Solche Überlegungen werden es gewesen sein, die den Anstoß zu einer Reihe von Aktionen gegeben haben, die eine drastische Beschleunigung des Entwicklungstempos zum Ziele haben und, wenn die Anfangserfolge sich fortsetzen, eine wirtschaftliche Umwälzung größten Stils darstellen würden.

Der Hebel, mit dessen Hilfe man die wirtschaftliche Entwicklung mit einem fühlbaren Ruck, dem bereits zum Schlagwort gewordenen „Sprung nach vorn“, vorantreiben will, ist die Mobilisierung der landwirtschaftlichen Überschußbevölkerung. Wie groß dieses menschliche Kapital ist, läßt sich aus folgenden Angaben ersehen: Von den 650 Millionen, die heute das chinesische Festland bevölkern, leben etwa 86 vH, das sind 560 Millionen, auf dem Lande. Davon dürften wiederum etwa 75 vH, also 425 Millionen, der landwirtschaftlichen Bevölkerung zuzurechnen sein. Das bedeutet, daß auf 1 qkm Ackerfläche fast 400 Angehörige der landwirtschaftlichen Bevölkerung kommen; das sind 4,5mal mehr als in der Bundesrepublik, 10mal mehr als in der UdSSR und 37mal mehr als in den USA. Selbst wenn man berücksichtigt, daß der chinesische Bauer in erheblichem Umfang seinen Boden mit zum Teil noch steinzeitlichen Geräten (Hakenpflug) bearbeitet, so ist doch der Schluß erlaubt, daß eine Besetzung von 260 bis 280 Beschäftigten je qkm Ackerfläche — wenn man eine landwirtschaftliche Erwerbsquote von 65 bis 68 vH annimmt — auch in China über die ackerbaulichen Erfordernisse hinausgeht und daß von den 250 Millionen der im erwerbsfähigen Alter stehenden landwirtschaftlichen Bevölkerung mindestens ein Fünftel bis ein Viertel (also 50 bis 60 Millionen) — in den arbeitsstillen Wintermonaten noch erheblich mehr — für den Einsatz in nicht unmittelbar landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Lande abkömmlich sind<sup>1)</sup>. Nachdem im Jahre 1957 die Überführung der chinesischen Bauernschaft in die chinesische Form der Kolchosen, die „Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften“, beendet und damit ihre organisatorische Formierung und kurzfristige Mobilisierung möglich geworden war, wurde dieses Millionenheer zuerst im Winter 1957/58 planmäßig und systematisch ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, auf Schnee und Frost bei landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten (Anlage von Bewässerungsgräben und Staubecken), bei Deichbauten, Aufforstungsarbeiten usw. eingesetzt. Damit wurde die vielleicht wichtigste Voraussetzung geschaffen, die neben dem Übergang zum Tiefpflügen und zur „Engsaat“, erhöhter Düngung und Verbesserung des Saatgutes (und nicht zuletzt auch dank den günstigen Witterungsverhältnissen) zu der erstaunlichen Zunahme der Ernteerträge — man schätzt amtlich die Getreideernte<sup>2)</sup> des Jahres 1958 auf 375 Mill. t gegenüber 185 Mill. t im vorangegangenen Jahre — ge-

<sup>1)</sup> Mit zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft ist mit der Freisetzung weiterer Millionen von landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu rechnen.

<sup>2)</sup> Darin dürfte allerdings auch die Süßkartoffelernte enthalten sein.

führt hat; die Weizenernte betrug 40 Mill. t und lag damit weit über der Weizenernte der USA (1957: 26 Mill. t); die Reisernte belief sich auf 190 Mill. t.

Im April 1958 begann eine neue Aktion, die zugleich die neue Aufgabe, die ländlichen Arbeitsreserven für den Aufbau der Industrie zu mobilisieren, klarer erkennen ließ: die Erhöhung der Eisen- und Stahlproduktion durch Schaffung unzähliger kleiner Schmelzöfen auf dem Lande nach den „verbesserten primitiven Verfahren“, wie sie auf der Grundlage der weitverbreiteten kleinen Erzvorkommen in ganz China von alters her in Gebrauch waren. Bis Ende Oktober 1958 sollen bereits 600 000 solcher Schmelzöfen mit jeweils nur wenigen Tonnen Jahresleistung fertiggestellt worden sein. Wenn auch ihre Kapazität im einzelnen gering ist, so ergibt sich doch insgesamt ein jährlicher Ausstoß, der in die Millionen Tonnen geht. So wurde das Planziel der Stahlproduktion, das 1958 6,25 Mill. t betragen hatte, im Juni auf 10,7 Mill. t erhöht. Tatsächlich soll sie 11 Mill. t betragen haben; das wäre mehr als das Doppelte der Vorjahresproduktion. Im Jahre 1959 soll der Ausstoß auf 18 Mill. t gesteigert werden, wobei unterstellt wird, daß die Planzahl wie üblich um mindestens 10 bis 20 vH überschritten wird. Unter der Voraussetzung, daß die bisherigen Erfolge den Tatsachen entsprechen und nicht aus propagandistischen Gründen überhöht sind, erscheint die Erreichung der gesteckten Planziele bei störungsloser Belieferung mit den entsprechenden Investitionsgütern durchaus wahrscheinlich.

Wie für die Eisen- und Stahlgewinnung wurde die ländliche Überschußbevölkerung auch für die Ausbeutung der lokalen Kohle-, Metall- und sonstigen mineralischen Vorkommen — allein im Jahre 1958 sind 150 000 neue Vorkommen entdeckt worden — aktiviert.

Diese „Kampagne“ war noch im Anlaufen begriffen, als eine neue umfassende Aktion gestartet wurde, die sehr rasch an Umfang, Tragweite und Intensität alle übrigen in den Schatten stellte und den institutionellen Rahmen für die Fortführung, organisatorische Vereinheitlichung und planmäßige Abstimmung aller dieser einzelnen Aktionen bildet: die Schaffung der „Volkskommunen“. Auch hier handelt es sich wie bei den übrigen Aktionen zunächst um eine Improvisation, die sich dann — nachdem die ersten Versuche anscheinend ge­lückt waren — sehr rasch zu einer umfassenden Zielsetzung verdichten sollte. Die erste „Kommune“ wurde im April 1958 durch Zusammenschluß von 27 Produktionsgenossenschaften gegründet. Gegen Ende Oktober waren nach amtlichen Meldungen bereits über 90 vH der 700 000 Produktionsgenossenschaften in etwa 23 000 Kommunen zusammengefaßt, und es wurde damit gerechnet, daß zu Beginn des Jahres 1959 dieser Umwandlungsprozeß, der sich ursprünglich über mehrere Jahre erstrecken sollte, auf dem Lande abgeschlossen wäre und über 500 Millionen Chinesen den Kommunen eingegliedert sein würden. In den Städten ist dagegen wegen der andersartigen Mentalität der Bevölkerung die Aktion zunächst zurückgestellt worden. Auf eine der insgesamt auf 26 000 bezifferten Volkskommunen entfallen in der Regel 4800 Bauernfamilien mit etwa 16 500 Personen. Doch sind auch größere Kommunen mit 20 000 und mehr Familien zugelassen worden.

Die Volkskommunen sollen die organisatorisch-institutionelle Grundlage für einen den wechselnden operativen Zwecken angepaßten geballten Einsatz größerer, leicht beweglicher und halb­militärisch organisierter Menschenmassen bilden, die für ungelern­te

Arbeit gleichermaßen in der Landwirtschaft und der neu zu errichtenden ländlichen Industrie verwendbar sind. Diese Personalunion von militärisch gedrilltem Bauern und Industriearbeiter, der sowohl beim Bau von Bewässerungs- und industriellen Anlagen als auch als „Transportmittel“ und bei landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden kann, ist der Arbeitertyp, mit dessen Hilfe die kommunistischen Machthaber eine neue Form der Industrialisierung, den Aufbau der Industrie von unten schaffen und den übrigen Entwicklungsländern vorexerzieren wollen. Denn neben der weiteren Intensivierung der Landwirtschaft, der Gewinnung neuen Ackerbodens, der Aufforstung der entwaldeten Gebirge und der Erschließung und dem Abbau der neuentdeckten Bodenschätze sollen die Kommunen vor allem Träger einer auf der neugeschaffenen Eisen- und Stahlbasis zu errichtenden lokalen Kleinindustrie auf dem Lande sein. Auch hier scheint die Entwicklung bereits über das Stadium der Projektierung hinaus zu sein. Der Umfang dieser industriellen Betriebe reicht vom Kleinbetrieb bis zum Mittelbetrieb; ihr Produktionsprogramm umfaßt vor allem landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge, aber auch Instrumente, einfache Maschinen und Apparate für die Industriebetriebe der Kommune, Haushaltsartikel und sonstige Konsumartikel für die bäuerliche Bevölkerung. Dagegen wird die weitere Entwicklung der eigentlichen Großindustrie Sache des Staates bleiben.

So bestehend die neue Konzeption des gleichzeitigen Aufbaus der Industrie von unten durch die Kommunen und von oben durch den Staat erscheint, und so überraschend die bisherigen Erfolge nach den amtlichen Angaben sind — die landwirtschaftliche und industrielle Produktion soll 1958 um 60 vH zugenommen haben und das Ernährungsproblem soll bis auf augenblickliche Versorgungsschwierigkeiten der Städte infolge der Verstopfung der Verkehrseinrichtungen gelöst sein —, so hat doch die überstürzte Errichtung der Volkskommunen zu Spannungen, Widerständen und Engpässen geführt, die die Machthaber veranlaßt haben, das Entwicklungstempo zu verlangsamen. Die Entschleißung des Zentralkomitees der Partei vom 10. 12. 1958 spricht davon, daß erst in 15, 20 oder noch mehr Jahren das Ziel, der Aufbau einer hochentwickelten modernen Industrie, erreicht sein werde<sup>3)</sup>. Gleichzeitig wurde eine Reihe von Konzessionen bezüglich der Gestaltung des Familienlebens, der Arbeitszeit, des zulässigen Privatbesitzes gemacht, ohne daß deswegen das Endziel, die Überführung jeglichen Eigentums in das „Eigentum des Volkes“ und der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus, aufgegeben wird. Nicht außer acht gelassen werden darf aber, daß diese Erfolge nur erreicht werden konnten durch eine rücksichtslose, für europäische Begriffe unvorstellbare Strapazierung der an sich an harte Arbeit und Entbehrungen gewöhnten chinesischen Bauern. Hierin liegt auch die Schranke, die eine sklavische Nachahmung dieses Experiments durch andere unterentwickelte asiatische Länder mit ihrer ganz anders gearteten Bevölkerung und ihren andersartigen klimatischen Bedingungen unmöglich machen wird.

<sup>3)</sup> Um die heutige industrielle Produktion je Kopf der Bevölkerung in den USA in 15 Jahren zu erreichen, müßte — unter der Annahme einer Bevölkerungsvermehrung im heutigen Umfang — die chinesische Industrieerzeugung im Durchschnitt jährlich um mehr als 30 vH zunehmen. Eine durchschnittliche Zuwachsrate in solcher Höhe über einen relativ so langen Zeitraum wäre ohne Beispiel und ist — selbst unter Berücksichtigung des bisherigen Erfolges — höchst unwahrscheinlich, selbst wenn man die Möglichkeit einräumt, daß mit den neuen Methoden für die nächsten Jahre noch Zuwachsraten von über 30 vH erreicht werden können.

## Die mitverdienende Ehefrau in der amerikanischen Wirtschaft<sup>1)</sup>

Von den im März 1957 fast 64 Millionen Erwerbstätigen in den USA waren 11,5 Millionen (18 vH) Ehefrauen. Neben ihrem Mann standen davon 10,8 Millionen, das sind 28 vH der 39 Millionen verheirateten Ehefrauen, als mitverdienende Ehefrau im Berufsleben, während 0,7 Millionen Frauen mit ihrem Erwerbseinkommen allein die Familien unterhielten.

Vor dem zweiten Weltkrieg war der Anteil der mitverdienenden Ehefrauen mit 14 vH aller verheirateten Frauen noch verhältnismäßig gering. Seit dieser Zeit — u. a. als Folge der Anforderungen der Kriegswirtschaft mit der zunehmenden Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte — hat sich die amerikanische Ehefrau immer mehr in den volkswirtschaftlichen Arbeitsprozeß eingeschaltet, wobei auch das Streben nach erhöhter materieller Unabhängigkeit eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat. Dieser verstärkte Arbeitseinsatz wurde auch durch bessere Schulausbildung, durch die in den ländlichen Bezirken steigenden Verdienstmöglichkeiten und durch die Mechanisierung der Arbeit im Haushalt erleichtert. So hatte sich gegen Ende des zweiten Weltkrieges der Anteil der mitverdienenden Ehefrauen an der Gesamtzahl aller Ehefrauen bereits auf 20 vH erhöht.

Betrachtet man die Entwicklung von 1940 bis 1957, so hat sich die Zahl der beschäftigten Ehefrauen in diesem Zeitabschnitt auf 275 vH, die der weiblichen Erwerbspersonen insgesamt aber nur auf 156 vH erhöht. Seit 1950 übertrifft die Zahl der erwerbstätigen Ehefrauen die der beschäftigten unverheirateten Frauen. Von den 21,5 Millionen weiblichen Erwerbstätigen waren im Frühjahr 1957 rund 54 vH verheiratet, dagegen 1940 33 vH und 1950 knapp 50 vH. Offensichtlich ist diese Entwicklung keineswegs ausschlaggebend auf das von 21,5 (1940) auf 20,1 Jahre gesunkene durchschnittliche Heiratsalter der Frauen zurückzuführen. Es zeigt sich nämlich, daß der Zuwachs an erwerbstätigen Ehefrauen, der im Zeitabschnitt 1940 bis 1957 rund 7,3 Millionen betragen hatte, zu drei Viertel auf Frauen im Alter von über 35 Jahre entfiel. Andererseits waren die Ehefrauen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren am Zuwachs nur mit 2 vH, die zwischen 20 und 24 Jahren mit 27 vH und die zwischen 24 und 37 mit 16 vH beteiligt.

Ein Vergleich der amerikanischen Verhältnisse mit der Frauenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland zeigt sowohl interessante Abweichungen als auch Ähnlichkeiten. So war der Anteil der verheirateten weiblichen Erwerbspersonen an der weiblichen Bevölkerung mit 19 vH in den Vereinigten Staaten und 18 vH in der Bundesrepublik annähernd gleich. Dagegen standen in der Bundesrepublik mit 47 vH prozentual sehr viel mehr Frauen (im Alter von 14 Jahren und darüber) im Berufsleben als in den Vereinigten Staaten, wo dieser Anteil nur 35 vH beträgt. Dieser Unterschied dürfte sowohl Ausdruck des höheren Wohlstandes in den Vereinigten Staaten sein als auch die Tatsache widerspiegeln, daß der Frauenüberschuß in der Bundesrepublik höher als in den USA und, durch die Kriegsergebnisse bedingt, in Westdeutschland in vielen Fällen der Ernährer ausgefallen ist. Wenn dagegen der Anteil der verheirateten Frauen an der Zahl der weiblichen Erwerbspersonen in den Vereinigten Staaten mit 53 vH sehr viel höher als in der Bundesrepublik mit 38 vH liegt, so hängt auch dies mit der Tatsache zusammen, daß in Deutschland mehr allein-

stehende Frauen gezwungen sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen als in den Vereinigten Staaten.

Neben der Einkommenshöhe des Ehemannes wird naturgemäß die Berufstätigkeit der Frau besonders nachhaltig durch Zahl und Alter der jeweiligen Kinder beeinflusst. So steigt mit dem zunehmendem Alter der Kinder der Anteil der mitverdienenden Ehefrau stark an. Von den 11,5 Millionen erwerbstätigen Ehefrauen hatten knapp 1 Million (8 vH) nur Kleinkinder unter 6 Jahren und 1,2 Millionen Frauen (11 vH) hatten Kinder im Alter bis zu 17 Jahren. Dagegen waren 5,8 Millionen (50 vH) der arbeitenden Ehefrauen Mütter mit Kindern von 18 Jahren und darüber. Dabei ist festzustellen, daß die Mitarbeit der Ehefrau bei der farbigen Bevölkerung in den USA — nicht zuletzt auch wegen der geringeren Einkommen — besonders ausgeprägt ist.

Es läßt sich natürlich schwer ermitteln, welche Gründe im einzelnen neben dem Streben nach Unabhängigkeit die Ehefrauen bewegen haben, außerhalb des eigenen Haushaltes einen Arbeitsplatz einzunehmen. Ganz sicher hat dazu der Wunsch beigetragen, einen höheren Lebensstandard für die ganze Familie zu erreichen. Dafür spricht auch, daß die Neigung der Ehefrau, eigenes Einkommen zu erzielen, dann wieder sinkt, wenn außer dem Ehemann noch ein weiteres Familienmitglied voll berufstätig ist.

Einkommenschichtung und Frauen-Mitarbeit 1957

Einkommen der Ehemänner 1956 in \$	Mitverdienende Ehefrauen in vH der Ehefrauen der jeweiligen Einkommensgruppe	davon	
		Voll beschäftigt	Nicht voll beschäftigt in vH
unter 1 000	31	69	31
1 000 — 1 999	29	69	31
2 000 — 2 999	35	76	24
3 000 — 3 999	36	79	21
4 000 — 4 999	32	79	21
5 000 — 5 999	29	75	25
6 000 — 6 999	27	72	28
7 000 — 9 999	21	73	27
10 000 u. darüber	12	67	33

Betrachtet man die in den USA durchgeführten Untersuchungen daraufhin, welche Relationen zwischen der Einkommenshöhe des Ehemannes und der Erwerbstätigkeit der Ehefrau bestehen, so zeigt sich erwartungsgemäß, daß diese bei den Ehefrauen von Männern mit einem niedrigen Einkommen besonders verbreitet ist. Immerhin beträgt bei allen Einkommensklassen der Männer bis 5000 \$ der Anteil der arbeitenden Ehefrauen rund ein Drittel. Die durchschnittliche Quote, die — wie oben bereits angeführt — 28 vH beträgt, wird auch noch bei Einkommen von 5000 bis 7000 \$ erreicht. Wenn bei den Einkommensgruppen über 7000 \$ auch heute noch ein nicht unerheblicher Prozentsatz der mit einem Manne solchen Einkommens verheirateten Amerikanerinnen im Arbeitsprozeß steht, so ist das offensichtlich mit entscheidend auf die besondere Qualifikation und Position dieser Arbeitskräfte zurückzuführen, die dadurch auch relativ unempfindlich gegenüber den Schwankungen der Beschäftigungslage sind.

<sup>1)</sup> Als Quellen wurden statistische Unterlagen des Bureau of Labor Statistics im US-Department of Labor, u. a. „1958 Handbook on Women Workers“ und „AFL-CIO-News“, sowie der Statistische Bericht des Statistischen Bundesamtes „Die Frau im wirtschaftlichen und sozialen Leben der Bundesrepublik“ (Arb. Nr. II/2/3) benutzt.

